

Mittwoch, 27. Juni 1917

Zeitung

1704

id gelehrten Sachen

L. M. 2.70 bei tägl. zweimal. Zustellung. Durch die Post monatl. M. 2.50 od. ihr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Stellengesuche 50 Pf. Stellenangebote auch Zuschlag 20 %. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Ausgabe. Haus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, u. in allen Geschäftsstellen des Verlags.

26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800 in-
11 801 bis 11 850, 15 280, 15 281 bis 15 291. Zentrum 8890

Was wird aus Polen?

Von
Rudolf Rothert.

Zweifach wurde das Königreich Polen durch die Waffen der Mittelmächte gerettet: erst aus der russischen Despotie, dann vor der russischen Anarchie. Man sehe den Fall, die Heere der Mittelmächte, obwohl siegreich, hätten das Weichselland außerhalb ihres Tätigkeitsbereichs gelassen. Wenn selbst jetzt, wo dank der fremden Besatzungen die Arbeit des Staatsaufbaues wenigstens vor den schlimmsten Störungen geschützt ist, ein jüngst ins Leben gerufener Parteienverband den Kampf gegen die anarchischen Strömungen im Lande in kein Programm aufgenommen hat, so kann man sich ungefähr denken, wie Polen heute aussehen würde, wenn es noch ein Bestandteil des russischen Reiches wäre. Aus der zarischen Scylla fiel es in die revolutionäre Charybdis, und wollte es sich selber unabhängig erklären, so wäre auch das kein Mittel zur Abkürzung seiner Leiden.

So bewahrt nur der von den Mittelmächten an der Ostfront gezogene Grenzwall das Königreich Polen vor den anarchischen wie anarchisierenden Erschütterungen der russischen Revolution.

Hätten die Polen des Weichsellandes über die unleugbaren Peinlichkeiten des Kriegszustandes hinweg von Anfang an den Blick auf dieses Bortelle und auf die dauernden geistigen und seelischen Güter gelenkt, die man ihnen bringt, wie Unabhängigkeit, Schule, uneingeschränkter Gebrauch der Muttersprache, ungehinderte kulturelle Entwicklung, dann bräuhete man die Frage nicht aufzuwerfen, die Friedrich Raumann seiner neuesten Schrift als Titel gibt: „Was wird aus Polen?“ Dann wäre das Problem bereits gelöst, und als Antwort würde das klare Bekenntnis der Polen zu uns dringen: „Wir gehören zu Euch, zwar nicht unserem Volkstum nach, das wir uns unter allen Umständen erhalten und bewahren wollen, wohl aber kraft unserer mitteleuropäischen Gesinnung!“ Eine solche Antwort enthielte im Keim bereits die in freundschaftlichem Einvernehmen zu treffenden weiteren Entscheidungen.

Daß sie nicht so lautet, dafür hat Friedrich Raumann, der stets mild urteilende warmherzige Apostel des mitteleuropäischen Zusammenschlusses, verschiedene Entschuldigungsgründe zur Hand. Unter anderem meint er, daß die Polen „nach ihrer Erziehung und früheren Lebenserfahrung sich den Glauben an den deutschen Sieg nur schrittweise und unter allen Vorbehalten erwerben. Für sie ist der Krieg noch in Schwebelage, die wirkliche Entscheidung ist noch nicht gefallen, und infolge davon entbehrt ihr politisches Handeln der gesicherten Grundlage. Sie denken oder dachten, es könne mit Warschau umgekehrt ebenso gehen, wie mit Lemberg, das aus einer militärischen Hand in die andere glitt. Soll man nun, so fragen sie, sich auf Gedeih und Verderb mit einer Macht verbinden, die möglicherweise um eines Friedensschlusses willen Polen doch wieder aufgeben muß?“

Dieser von Raumann angeführte Milderungsanspruch fällt heute, nach der russischen Revolution, ebensovienig ins Gewicht wie Raumanns andere Bemerkung, daß ein Teil des Herzens der Polen deshalb im russischen Lager sei, weil polnische Söhne noch im russischen Heere dienen. Hat man doch alle Ursache, anzunehmen, daß die militärische Rolle dieser polnischen Söhne auf russischer Seite bereits ausgespielt ist; die Angst, daß polnische Heere gegen einander zum Kampf ausgeschiedet werden, kann nicht mehr vorhanden sein. Nein, von der russischen Himmelsrichtung hat Polen nichts mehr zu befürchten.

Freilich hat Raumann recht, wenn er sagt, daß die Polen sich „den Glauben an den deutschen Sieg nur schrittweise und unter allen Vorbehalten erwerben“, nämlich, um es deutlicher auszudrücken, unter stärkstem inneren Widerstreben. Vielleicht geschieht doch noch ein Wunder, meinen sie, daß den Deutschen der Sieg entrispen wird. Hat uns doch der Weltkrieg die Wahrheit gelehrt, daß für unendlich viele Menschen nicht das wahr ist, was wahr ist, auch nicht das, wovon sie glauben, daß es wahr ist, sondern nur, wovon sie glauben wollen, daß es wahr sei. Das neueste Schlagwort dieser Art, von verschiedenen Seiten gleichzeitig aufgebracht, von Herrn Wilson und seinen russischen Freunden nach Kräften gestützt, ist die Revolutionierung des Deutschen Reiches.

Diese trügerische Hoffnung auf grundstürzende Schwächung Deutschlands, sei es durch feindliche Waffen, durch innere Zerwürfnisse oder durch gewaltige Majorisierung am Friedensstische, stand Pate bei dem zum Beschluß erhobenen Antrage der Vollversammlung österreichisch-polnischer Abgeordneter zu Krakau vom 28. Mai d. J. Diese Versammlung, an der auch vier Mitglieder des Warschauer polnischen Staatsrates und andere polnische Herren aus Warschau teilnahmen, erklärte, daß „das einzige Streben der polnischen Nation die Wiedererlangung des unabhängigen, geeinten Polens mit Zutritt zum Meere“ sei, und sie stellte den „internationalen Charakter der polnischen Frage“

ger
t zu
sten.
lang
Ra-
fer-
von
herr
lor-
Das
ms-
geb-
rich
net:
mit
den
lot-
ffle
als
ine
Ja,
Zeit
ehr
den
n.